

Sigi Faschingbauer
DER URKNALL

S I G I F A S C H I N G B A U E R

DER URKNALL

U N D W A S M A N S O N S T

N O C H Ü B E R D I E L U S T

S C H R E I B E N K Ö N N T E



www.editionkeiper.at

© edition keiper, Graz 2017

1. Auflage Mai 2017

Satz und Druckvorstufe: textzentrum graz

Masterlayout und Covergestaltung:

Faschingbauer & Schaar Werbeagentur Ges.m.b.H.

Autorenfoto: Werner Krug

Druck: Bookpress.eu

ISBN 978-3-903144-18-7



Das Land
Steiermark

→ Kultur, Europa,
Außenbeziehungen

GRAZ
KULTUR

keiper

LUST AUF LUST

Was ich mit diesem Aufsatz am Beginn dieses Lustbändchens sagen möchte, ist kein Anstoß für eine hedonistische Diskussion nach Art der altgriechischen oder neuamerikanischen Sexualtheoretiker, sprich Philosophen, die in der Lage waren beziehungsweise sind, die Lust bis ins Detail auf tausend Buchseiten auszubreiten, ohne je praktizierend und wollüstig an einem Kursus teilgenommen zu haben, sondern dass man eher weltlich ordinär über die Lust – ich meine mit Lust natürlich die Lust samt Peripherie und Vielseitigkeit, die im Einflussbereich eines jeden von uns kreist, zuerst unsere Gehirne, dann unsere Geschlechtsorgane beschäftigt – schreiben sollte, denn im Geschriebenen liegt die Chance, dass sich die Lust des Schreibens nicht nur zur Lust des Lesens reproduziert, sondern sich beim Lesen stets neu definiert.

Sie wird also je nach Stimmung und Person zur Zupfgeige, dann wieder zur Fanfare, zur Pauke, im besten Fall kommt es zur Kollision zweier Welten, die entweder bersten oder sich lustvoll zu einem neuen Himmelskörper vereinigen, den

man dann, wenn er am schwülhächtlichen Firmament erscheint, anheulen kann, wenn einem danach ist.

Das heißt, nicht nur wir Autoren, sondern jeder, der auf seine persönliche Art lustempfindlich ist oder solche spendet, sollte seine Lusterfahrungen hemmungslos niederschreiben, fast nichts davon ist verboten, alles dient dem privaten Lehrplan.

Wundern Sie sich nicht über das Pathos, das sich in manchen meiner Texte in den Vordergrund schreibt, aber es gehört ebenfalls zur Lust wie das Aussetzen rationaler Gedanken am Grat eines Geschlechtsaktes voll Überschwänglichkeit; dort, hoch oben, wo man ins All geschleudert wird, erschauernd von Kometen aufgespießt, ääh, durchbohrt wird.

Nun – geschrieben ist leichter als getan, auch sollte man Fantasie und Erfahrung nicht überbewerten, nichts gibt es, was es nicht schon einmal gegeben hat. Erwarten Sie also keine Wunderdinge von mir, ich getraue mich lediglich, die Dinge beim Namen zu nennen und finde das Niederschreiben wunderbar vulgär.

Ich habe außerdem nichts Neues erfunden, ich finde mich gerade damit ab, das Gelernte in der

mir verbleibenden Lebenszeit nicht mehr abarbeiten zu können.

Und ist die Leserin/der Leser kein Gletscher, dann ist sie/er in der Lage, auch hinter die Zeilen zu blicken, sich ins Geschehen einzufädeln, sich einzubringen sozusagen.

Grenzen sind da, um überschritten zu werden
Ausrufungszeichen

Zweck erfüllt, würde ich meinen, denn ein Autor schreibt ja, um gelesen zu werden. Und wie die meisten Autoren bin auch ich in der Lage, mir die Lust auch dann noch aus den Fingern zu saugen, wenn diese schon ziemlich blutleer sind.

Bischöfe, Mönche, Imame, heuchelnde Betbrüder aller Kirchen dieser Welt versuchen seit jeher, uns diese Lust, die unbezähmbare, die im Traum herbeigesehnte, fortzuleugnen.

Sie berufen sich auf Höheres.

Doch keiner von ihnen weiß, ob im bisher noch von niemandem erblickten Reich Gottes nicht auch Lust zelebriert, Unzucht auf höchster Ebene getrieben wird, mit himmlischen Organen direkt vor Ort, begleitet von Chorälen aus schlüpfrigen Texten.

Ich behaupte: Ja, sie treiben's, sonst wären wir, die – wie von uns selbst behauptet – erfolgreichste Kreation aus Himmels Küche, nicht so scharf darauf, ja geradezu versessen, uns ständig lustvoll neu zu erschaffen, ein Leben lang nach neuen Paarungsvarianten zu forschen, um am Ende doch zu erschlaffen.

Subsumieren wir wahllos, was alles sich in der Lust, wie wir sie meinen (und lieben), wiederfindet: Beginnen wir mit Pheromonen, setzen wir fort mit Erotik, Vorfreude, Begierde, Erwartung, Erektion und den berühmten Schmetterlingen im Bauch, fügen wir Berührung, Erbauung, Ineinanderfinden, Fluid, Dahinschmelzen, Geilheit, Ergebung, Erfüllung, Stellung, Cunnilingus, Fellatio, dann eine andere Stellung, dann noch eine andere Stellung, erogene Zonen, G-Punkt, Unzucht, Obszönität, Sinnesrausch, Selbstaufgabe, Befreiung, Orgasmus, dann einen Tsunami, dann den Einschlag eines Asteroiden, dann Erschöpfung, dann Entspannung, und weil sie so schön ist und oftmals mit der Lust einhergeht, die Liebe hinzu.

Tausend Gründe, heute über Lust zu reden!

Viele ahnen nicht einmal, dass Lust das personifizierte Göttliche ist.

Erklärung: Ohne Lust keine Gläubigen, ohne die Gläubigen kein Gott!

Geklärt?

Lust: Sie beginnt mit Spiritualität, dann nimmt sie den Körper in Besitz, dann wird sie unberechenbar. Männer beginnen zu sabbern, wenn sie über sie kommt, erreichen Klapsmühlenreife, Frauen wetzen auf ihren Stühlen hin und her, egal, ob sie einen Mini, einen Sari, eine Burka oder überhaupt nichts tragen.

Lust kann man nicht unterdrücken.

Wer es trotzdem schafft, erleidet unheimliche seelische Qualen, wird vom Leben als Neutrum eingestuft, dann abgestraft.

Die Geschichte sagt uns, dass selbst die Heiligen es nicht schafften, ihre Lust zu bändigen. Nun – viele versuchten es gar nicht. Ich Sündhafter sowieso nicht. Im Gegenteil, ich bin der glücklichste Mensch, wenn sie bei mir Einzug hält, obwohl sie in den letzten Jahren immer seltener an meine Tür klopft; wahrscheinlich deswegen, weil die Klarheit aktiven Erlebens sich mehr und mehr mit dem zähen Brei meiner Erinnerungen vermischt, diese Melange jetzt meine Fantasie anregt, aber immer seltener mit dem Körper kommuniziert, was einem Hefeteig

gleichkommt, der zwar wohlgeknetet, zur Weiterverarbeitung auch vorsorglich ausgerollt ist, aber mich im Zweifel darüber lässt, geht er nun auf oder bleibt er sitzen.

Ich würde meinen, dass sie je nach Einfluss der mich umgebenden Lustobjekte ein unausgewogenes Produkt zwischen Fantasie und Wirklichkeit geworden ist. Jedenfalls, schon die unzähligen Komponenten der Lust in gereiftem Gedankenaustausch mit mir selbst zu wissen, machen es mir leicht, zuerst einmal einzugehen, dass mir ein offenes Verhältnis zu ihr geblieben ist, schließlich auszusprechen, wie ich über sie denke – ja, und dass ich sie genieße.

So oder so *Punkt*

ÜBER DEN INHALT

Ich nehme nicht an, liebe Leserinnen und Leser, dass Sie sich in diesem Bändchen Texte erwarten, die über die Beschreibung eines normal-unzüchtigen, auch obszönen geschlechtlichen Verhaltens Einzelner, Paare oder Gruppen unserer Spezies hinauschießen.

Sollten die Texte, verehrte Leserin/verehrter Leser, jedoch die Grenzen Ihrer Moralvorstellungen überschreiten, so werfen Sie, lieber Leser, das Buch mit spitzen Fingern in den Müll wie den neuen, unbeschreiblich winzigen Slip, den Sie in der Wäschelade Ihrer Frau entdeckt hatten – was hofften Sie Schnüffler dort eigentlich zu finden? –, oder Sie, liebe Leserin, die Sie in einer Anzugtasche Ihres Mannes ein Päckchen Kondome gefunden haben, zuerst in eine wohlverdiente Ohnmacht fielen, anschließend mit zitternden Händen in Ihrer Handtasche nachsahen, ob es nicht Ihr Päckchen war – das spezielle für alle Fälle –, das Sie da in der Tasche Ihres Mannes entdeckt hatten. Sie haben Glück gehabt, es war nicht das Ihre.

Sollten Sie beide wiederum zu jenen gehören, denen selbst das Unausprechliche zu harmlos

ist, werfen Sie es ebenfalls weg, denn der Inhalt dieses Buches besteht lediglich aus schlichten Textskizzen, schnell auf Papier gekritzelten Tagebuchnotizen, Bildtexten, naja – schlüpfriegen Romanausschnitten oder Erinnerungen an irgendwas, man könnte sagen, hinterher heroisch Betrachtetes.

Jedenfalls geben die abgedruckten Texte zum Teil mit Ironie wieder, was uns am allermeisten beschäftigt, was im Chaos pubertärer Gedanken beginnt, dann mehr schlecht als recht in die Praxis umgesetzt wird, sich dann mit den Erfahrungen steigert, schließlich in Erinnerungen endet.

Der Fundus: drei überquellende Kartons beschriebene Seiten, darunter das speziell für Sie Ausgesuchte.

Die Auswahl: ohne Chronologie, konzeptlos, manches geschmacklos, improvisiert, dem Zufall ausgesetzt.

SKIZZEN

Die Nymphomanie der AMWVGK war unselektiver Art, lese ich: Komponisten, Literaten, Maler, Bildhauer, Wissenschaftler, Musiker und sonstige kreative Größen, wenn möglich ohne Zeitverlust hintereinander.

Er dackelte hinter ihr her, redete Unverständliches, glotzte dabei mit weit aufgerissenen Augen auf ihre schaukelnden Hüften.

Er küsste ihren Nabel, zupfte mit den Zähnen an ihren Schamlocken, fuhr mit der Zunge ihre Falte entlang, brachte sie zum Schmelzen. Endlich traf er den Punkt und sie vergaß alles um sich herum; sie wusste nicht einmal, dass ihre Flammen seine Lippen versengten.

Keusche Liebe erwärmt das Gemüt, aber noch lange nicht den Arsch!

NOTIZEN

Du bist so wunderbar ausgeglichen – und ich liebe dich heute mehr als gestern, und morgen werde ich dich mehr als heute lieben und übermorgen mehr als morgen.

Oberweiten trügen das Urteilsvermögen.

Geilheit funktioniert ganz einfach: Sie ist nackt, liegt auf einem Tigerfell, reckt ihren Arsch in die Höhe, lächelt dich einladend an.

Seine Motive waren rein sexueller Natur!

Mit siebzehn hatte er Mädchen zu sich eingeladen, mit ihm Wagner zu hören.

Ehemann zu seiner Ehefrau: Sag mir bitte endlich, was du nicht denkst!

Für die junge Studentin war die Theoretische Astronomie absolut unbefriedigend, also hangelte sie sich von Orgasmus zu Orgasmus, meinte, so den Urknall zu hören.

SKIZZEN

Er war Priester und ausreichend Pfaffe, um die Ausschweifungen seiner Gemeinde nicht zu verstehen, also verabscheute er ihre phallisch-vaginalen Kuren, ihre sexuellen Wechselbeziehungen, ihre obszönen Gesten, verfluchte sie von der Kanzel herab.

Er hätte sich gewünscht, sie hätten sich mehr von der Liebe zu Jesus verzaubern lassen, dann hätte er sein Herz für sie geöffnet.

Der alte Weiberheld hat schon so viele Frauen in seinem Bett gehabt, dass diese zu einer geschlechtslosen Masse verschmolzen sind.

Angesichts ihrer Proportionen schwoll ihm zuerst sein Herz, dann löste sich ein Fettklumpen in seiner Aorta.

Er liebte Musikkapellen mit leicht bekleideten Bläserinnen, trommelwirbelnden Mädchen mit knackigen Hintern, vor allem aber die Tambourmajorin mit den Riesentitten vorneweg.

ERINNERUNGEN

Erinnerung an die letzte Nacht

Sie kommt ins Zimmer, schlängelt sich aus ihrem Kleid, lässt es achtlos fallen wo sie steht, ist nackt.

Das Licht der Straße zeichnet milde Schatten auf ihre Haut, lässt mich das billige Inventar der kleinen Mietwohnung vergessen.

Ich denke: Wie aufregend sie ist!

Ich frage mich: Und morgen, was morgen?

Ich betrachte sie vom Bettrand aus. Alles an ihr ist weiblich, nichts an ihr ist hart; sie wird rundlich werden, überlege ich, wenn sie nicht auf sich achtgibt, registriere das Sinnlose meiner Gedanken, weil ihre Rundlichkeit mich nicht in meine Zukunft begleiten wird. Als sie zu mir herkommt, ziehe ich sie an mich, betrachte sie aus der Nähe. Die feinen Haarspitzen auf ihrer Haut sind in fahles Licht getaucht, verdichten sich im Ypsilon ihrer Schenkel zu einem Dickicht, in dem ich mich verliere.

Ihre Hände greifen in mein Haar, die Zeit hört auf zu fließen, nur das Zimmer, fühle ich, kreist um uns.

Ich fühle Dankbarkeit für das Jahr, das sie mir geschenkt hat, für die Monate, die Tage, die Stunden, da ist nichts, was ich vergessen könnte.

Später, als sie sich über mich beugt, mich ernst ansieht, lese ich wieder die unausgesprochene Frage in ihren Augen: Warum gehst du? Warum?

Unbeschwerte Kindheit

Es ist gar nicht einfach, mich an die vielen Mädchen zu erinnern, von denen ich mit vierzehn geträumt, die ich in meiner Fantasie erfunden, bis ins Detail ausgemalt hatte, um sie am nächsten Tag meinen Freunden als echt zu verkaufen, damit anzugeben.

Damals dachte ich mir: Ist doch herrlich, ein Weiberheld zu sein, in neidisch erstaunte Gesichter zu blicken, nach der Zahl seiner Er-rungenschaften beurteilt zu werden. Worauf ich weitere Geschichten erfand, sie mit immer neuen, geheimnisvolleren Details ausschmückte, gestohlen aus dem Fundus der Bücher achtbarer Schriftsteller auf dem Dachboden, von irgend-jemandem vor den Nazis versteckt, von mir gefunden.

In Wirklichkeit aber war ich im Umgang mit Mädchen schüchtern, ja albern, ich zuckte erschreckt zurück, wenn ein Mädchen trotzdem Interesse an mir zeigte, mir bedeutete: So komm doch! Trau dich doch, du Großmaul, ich beiße nicht, und wenn du nett bist, dann zeig ich dir etwas, da drüben, hinter der Hecke, auf der Bank!

Aber nein, ich ließ mir nichts zeigen, erfand Ausreden, erdachte lieber zu Hause im Bett, die Hand unter der Decke, neue Geschichten, schmückte sie aus, riskierte Wutausbrüche meiner Mutter, wenn sie mit einem vor Entrüstung hochroten Gesicht auf das Leintuch deutete, als hätte der Teufel ein unseliges Loch dort hineingebrannt, eine Anklage auf ihren bebenden Lippen.

Was blieb, waren heiße Ohren und die Erkenntnis später, dass meine Kindheit nicht so unbeschwert war, wie alle behaupteten. Also beschloss ich, meine fantasievollen Denunzierungen erfundener Mädchen einzustellen, meine Pubertät bei nächster Gelegenheit an den Nagel zu hängen, meinen Freunden keine Märchen – zumindest keine schlechten – mehr zu erzählen, meine Fantasie beizubehalten, sie aber für höhere Aufgaben zu verwenden.

Erstes Mal

Als sie mit einer gekonnt lasziven Bewegung ihr Höschen – so nannte man damals das, was Frauen darunter trugen – abstreifte, verwandelte ich mich in einen verschreckten Patienten, der splitternackt vor seiner Ärztin steht, äußerlich beschaut, innerlich durchschaut wird.

Die reife Frau vor mir, in meinem Kopf quasi als Ärztin anwesend, hatte ihren Zenit bereits überschritten, doch leider, ihre schweren Brüste und üppigen Hüften halfen mir über meine Verlegenheit auch nicht hinweg. Und je mehr Panik aufkam, desto hoffnungsloser wurde meine Situation.

So hatte ich mir das Erste Mal nicht vorgestellt, so nicht. Denn das, was sich zuvor in meiner Unterhose noch angenehm eingengt angefühlt hatte, schien sich verflüchtigt zu haben, hatte seinen Aggregatzustand verändert.

Verkrampft setzte ich mich auf die Bettkante und wartete ängstlich darauf, dass meine Lehrmeisterin eine dementsprechende Bemerkung machen würde. Doch nichts dergleichen. Die Erfahrene lächelte mich an, stellte sich nahe vor mich hin, öffnete ihre Schenkel, nahm meine zitternde Hand und ...

Zweites Mal

Sie war etwa ein Jahr älter als ich, siebzehn vielleicht, auch etwas größer als ich war sie, mit schmalen Schultern und einem Becken wie der Reifrock der Königin Viktoria von England, nach der eine Pflaume benannt wurde. Ihr Haar war rötlichblond, halblang und gekräuselt, doch die Frisur interessierte mich nicht. Das einzig Hübsche an ihr war das Gesicht mit grünen Augen, Sommersprossen auf der Nase, rotbemalten Lippen. Gott sei Dank sprach sie gerade nicht, denn sie hatte eine Stimme wie ein Nebelhorn.

Nicht und nicht wollte sie ihre Beine auseinander tun, dann endlich, ich befürchtete schon das Schlimmste, was einem in dieser Situation passieren konnte, machte sie mir Platz, begann zu stottern: Ich ..., ich ..., du musst ..., ich ..., noch ..., noch nie ..., bitte!

Doch da war die ganze Prozedur auch schon vorüber.

Am schönsten fand ich es, konnte ich einem Mädchen langsam und bedächtig den Slip ausziehen. Da interessierte mich kein Sport, nicht die Freunde, kein Kino, nicht die Musik, nicht

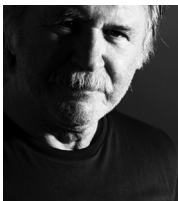
die spannenden Bücher am Dachboden, von der Schule nicht zu reden. Damals konnte nichts, aber rein gar nichts, mit diesem einladenden Ding unter dem dünnen Stoff konkurrieren.

Heldenhafter Selbstwert schickte sich an, mich durchs Leben begleiten zu wollen, also fühlte ich mich mit der naturgemäß zunehmenden Anzahl der Mädchen, die ich rumkriegte, mehr und mehr wie Geronimo, der legendäre Apache, benahm mich, als trüge ich hunderte Schamhaarskalps auf meiner Lanze.

Wie herrlich! Ein leuchtender Korallenkopf, türkisfarbene Augen, Sommersprossen, ein roter Mund, handliche Brüste und Schamhaar wie das Fell einer roten Perserkatze!

Ich dachte mir, auf einem Podest zu stehen befriedigt irgendwie. Aber wie muss es erst sein, fuhr ich in Gedanken fort, da oben zu vögeln!

Autorenfoto: Werner Krug



Sigi Faschingbauer, geb. 1940 in Graz. Ab 1970 Grafikdesigner (zweiter Bildungsweg), von 1977 bis 1985 Bildender Künstler, ab 1985 Agenturleiter, ab 1989 Inhaber einer Werbeagentur und Herausgeber eines Kulturmagazins. 2000 Rückzug aus allen kommerziellen Tätigkeiten, Studien der Skripturalen Malerei, freier Bildender Künstler und Autor, seit 2002 Ausstellungen und Personalen (z. B. steirischer herbst). Interdisziplinäre Kulturprojekte im In- und Ausland.